

Rüdinger will sich mit Elektro-Lkw in „herausforderndem Umfeld“ behaupten

Jahrespressekonferenz: Krautheimer Spediteur trotz globaler Probleme mit Umsatzwachstum. E-Lastwagen als „großes Testfeld“

Von Simon Retzbach

Krautheim. Die wirtschaftlichen Krisen der jüngeren Vergangenheit sind auch an der Spedition Rüdinger nicht spurlos vorübergegangen. „Die Zeiten sind schwieriger geworden“, blickt Geschäftsführer Roland Rüdinger auf das Jahr 2023 zurück. Einem ordentlichen ersten Halbjahr folgte eine „gebremste“ zweite Jahreshälfte. „Das Schicksal eines Logistikers“ nannte Rüdinger diese Entwicklung: Wenn es in der Industrie bergab geht, spürt das auch der Spediteur.

Insgesamt schlägt mit einem Gesamtumsatz von rund 80 Millionen Euro 2023 dennoch ein deutliches Plus von sieben Prozent im Vergleich zum Vorjahr zu Buche. Diese Steigerung entspricht zudem einer Verdopplung des Umsatzes in den vergangenen sieben Jahren (von 38,7 Millionen auf 78,7 Millionen Euro).

Neben den klassischen Geschäftsfeldern wie Teil- oder Komplettladungen oder dem Maschinentransport, die sich beide im Vorjahr stark entwickelten, ist vor allem die Lagerlogistik ein wichtiges Geschäftsfeld der Spedition Rüdinger. Mit einem Plus von 22 Prozent macht dieser Bereich mittlerweile knapp ein Fünftel des Gesamtumsatzes aus.

120 000 Quadratmeter Lagerfläche kann der Spediteur insgesamt an seinen Standorten vorweisen, 2023 wurden in Boxberg drei Lagerhallen mit 6500 Quadratmetern in Betrieb genommen und im September erfolgte der Spatenstich für einen Logistik- und Solarpark im Bad Mergentheimer Industriegebiet „Braunstaall“ (Richtung Dainbach). Diese Kapazität dürfte jedoch vorerst nicht weiter wachsen. „Wir gehen von einem Peak bei der Lagerfläche aus“, erklärt Rüdinger, bereits vermietete Flächen würden aktuell wieder frei, so dass keine weiteren Bauten in naher Zukunft mehr geplant sind.

Zu dem geplanten Projekt bei Krautheim-Neunstetten, über das es bereits Diskussionen aufgrund der Nähe zu einem Naturschutzgebiet gab (wir berichteten), gab er auf Nachfrage nur bekannt, dass eine



Noch wird am neuen Rüdinger-Standort in Bad Mergentheim gebaut. Der Spediteur will hier einen „starken Standort“ entstehen lassen, wie Geschäftsführer Roland Rüdinger im Rahmen der Jahrespressekonferenz erklärte.

BILD: SIMON RETZBACH

Suche nach Alternativstandorten abgeschlossen und der Standort bei Neunstetten sei. Einen konkreten Zeitplan für das Vorhaben gibt es jedoch noch nicht.

Investitionen gibt es dennoch in Millionenhöhe. 15,2 Millionen Euro investierte das Familienunternehmen im vergangenen Jahr und auch für 2024 sind Investitionen in dieser Größenordnung vorgesehen. Schwerpunkte sind dabei die Gebäude sowie die Fahrzeugflotte, die aus derzeit 220 Lkw besteht.

Elektrifizierung große Aufgabe

Ein weiterer Posten sind Investitionen in die CO₂-Neutralität. Hier wird man mit 3,5 Millionen Euro mehr als doppelt so viel Geld in die Hand nehmen wie im Vorjahr. Allein 800 000 Euro werden dabei am Standort in Bad Mergentheim investiert, um auf dem Hallendach mittels einer Photovoltaikanlage Strom für die Fahrzeugflotte produzieren zu können.

Die Elektrifizierung der Flotte ist eine große Aufgabe, das wird aus den Erklärungen von Roland Rüdinger mehr als deutlich. „Die Elektrifizierung des Gütertransports stellt uns vor Herausforderungen, für die wir noch keine Lösungen in der Schublade liegen haben. Wir wollen hier vorweggehen, stoßen aber an Grenzen“, beschreibt er. So würde der selbst produzierte Strom nicht für die komplette Lkw-Flotte in ihrer jetzigen Größe reichen, so dass eine Umstrukturierung der Fahrzeugflotte notwendig würde. „Die Fahrzeuge müssen dann dahin, wo es Strom gibt. Es wäre also auch ein Fahrzeugdepot am neuen Standort in Bad Mergentheim denkbar“, prognostiziert der Geschäftsführer. Mit drei Hallen und einer Lagerfläche von 6000 Quadratmetern wird es einen „starken Standort in Bad Mergentheim“ geben.

Rüdinger spart in seinen Ausführungen nicht mit deutlicher Kritik an

der Landes- und Bundespolitik. So geht er aufgrund unzureichender Pläne der Politik fest von „längeren Stromausfällen“ aus und investiert dementsprechend in eine Notstromversorgung. Landesverkehrsminister Winfried Hermann bezeichnete er mit Blick auf dessen Politik als „Totalausfall“.

„Scheitern an grüner Dogmatik“

Fehlende Zulassungen für Lang-Lkw hätten eine Anschaffung spezieller Auflieger mit einem Gesamtvolumen von einer halben Million Euro zur Fehlinvestition gemacht. „Das ist die Wirkung einer zerstrittenen Regierung“, kritisiert der erfahrene Unternehmer die Bundesregierung. „Zum Schutz der Bahn“ würden Lang-Lkw politisch blockiert, ein Technikwechsel zu besserer Effizienz durch größere Fahrzeuge sieht er an „grüner Dogmatik scheitern“.

Für das laufende Jahr identifiziert Rüdinger vor allem das Austreten ei-

nes wirtschaftlichen Betriebs von E-Lkw als Hauptaufgabe und „großes Testfeld“. Zu bisher vier elektrisch betriebenen Fahrzeugen werden zeitnah vier weitere kommen, die dann im Regionalverkehr zum Einsatz kommen sollen.

Um diese kostenneutral im Vergleich zu herkömmlichen Verbrennern nutzen zu können, müsse jedoch die eigene Stromversorgung gegeben sein, Ladestellen unterwegs hätten deutlich zu hohe Preise. Da zudem die Reichweite der Fahrzeuge begrenzt ist, sieht er die Einsatzmöglichkeiten im kürzeren Regionalverkehr, so dass am Abend wieder auf dem Hof geladen werden könne.

In einem „herausfordernden Umfeld“ aus technischen Schwierigkeiten und stets neuen Vorgaben aus der Politik geht es laut Rüdinger darum, die Spedition weiterzuentwickeln. Für 2023 sieht er dieses Ziel erreicht.

Vermehrter Busverkehr

Ahorn. Ein Bürger aus Schillingstadt merkte in der Gemeinderatssitzung an, dass der Verkehr am Hasselbachweg in Schillingstadt „immens zugenommen“ habe. Die eigentlich nur für den land- und forstwirtschaftlichen Verkehr freigegebene Straße werde verstärkt von Bussen genutzt, so seine Feststellung. Er wollte nun wissen, ob die Busse nach Boxberg oder Oberwittstadt eine Sondergenehmigung zum Befahren hätten. Die Gemeindeverwaltung will dies von der VGMT prüfen lassen.

Gemeinderat Klaus Schmidt wollte wissen, ob es Verträge mit „Suedlink“ zur Feldwegnutzung gebe – „nicht dass wir hinterher lauter kaputte Feldwege haben und auf den Kosten sitzen bleiben.“ Bürgermeister Benjamin Czernin antwortete, dass die Gemeinde ein Augenmerk darauf habe und der Zustand der Wege im Vorfeld der Arbeiten vertraglich festgehalten wurde. sk

Arbeiten am Lernhaus vergeben

Ahorn. Der Gemeinderat Ahorn beschloss in seiner Sitzung am Dienstag in Schillingstadt einmütig, verschiedene Arbeiten am Lernhaus Ahorn an die Heidelberger Firma Heinrich Schmitt Metallbau zum Angebotspreis von 17 692 Euro zu vergeben. Im Einzelnen handelt es sich dabei um den Austausch der Glaselemente am Dach sowie Abdichtarbeiten. Diese Firma hatte auch das Glasdach am Lernhaus eingebaut. sk

„Wir profitieren alle von der Feuerwehr“

Kommunalpolitik: Ahorns Bürgermeister stellt Stand der Planungen zum Neubau des Feuerwehrgerätehauses in Berolzheim vor

Von Sabine Holroyd

Ahorn. Ungewöhnlich viele Zuschauer verfolgten die jüngste Sitzung des Gemeinderats Ahorn in Schillingstadt: Die Abteilung Berolzheim der Freiwilligen Feuerwehr Ahorn war zahlreich erschienen und bekundete damit ihr Interesse am Tagesordnungspunkt 3 – der Vorstellung der aktuellen Planung zum Neubau ihres Feuerwehrgerätehauses.

Versteckt in der schmalen Rathausgasse in Berolzheim gelegen, befindet sich momentan noch das alte Gerätehaus der Berolzheimer Wehr. Doch die beengten Verhältnisse sollen in absehbarer Zeit der Vergangenheit angehören: Die Abteilung Berolzheim bekommt ein neues Feuerwehrgerätehaus am Vereinsheim. Dieses Grundstück war von der Gemeinde zurückerworben worden.

Der Gemeinderat hatte den Bau des neuen Feuerwehrgerätehauses im Juni 2022 beschlossen. Der Antrag für den Ausgleichsstock wurde laut Bürgermeister Benjamin Czernin in diesem Januar gestellt. Ob eine Bezuschussung erfolgt, werde sich jedoch erst Mitte des Jahres zeigen. „Diese Fördermittel aus der Verwaltungsvorschrift Zuwendungen Feuerwehrwesen und dem Ausgleichsstock sind essenziell“, betonte er in der Turnhalle von Schillingstadt. Mit einem Zuschuss aus dieser VwV-Z-Feu von etwa 180 000 Euro für die drei geplanten Stellplätze könne man jedoch rechnen, sagte er.

Der Rathaus-Chef stellte anhand der Modelle von Architekt Artur Stauch das neue und wie er sagte, „relativ einfache, aber klar strukturierte und funktionale Gebäude“ detailliert vor. Es hat ein Satteldach und verfügt über ein Erd- und Obergeschoss. Der obere Stock werde aufgrund der Höhe der Fahrzeughalle benötigt.

Diese Halle bezeichnete er mit ihren 187 Quadratmetern Fläche als „großzügig“. Zwei getrennte Umkleiden und ein Raum für die Ahorner Gesamt-Jugendfeuerwehr mit ihren über 20 Mitgliedern sind zwingend erforderlich, da es sonst keine Fördermittel gebe. In die Planungen waren sowohl Kreisbrandmeister Andreas Geyer als auch die Berolz-

heimer Feuerwehr mit einbezogen worden, erläuterte Czernin weiter. Die Kosten werden sich auf zirka 1,2 Millionen Euro belaufen.

Bernhard Heim gab zu bedenken, dass wegen des neuen Feuerwehrgerätehauses und des bereits bestellten HLF 10 für die Berolzheimer Wehr möglicherweise „Bedürfnisse“ in den anderen Ortschaften der Gemeinde entstehen könnten. Benjamin Czernin antwortete, dass die Feuerwehrbedarfsplanung für die nächsten acht Jahre ganz klar vorgebe, was die nächsten Schritte sein müssen, „und daran halten wir uns.“

„Da muss etwas geschehen“

Es sei außerdem „unstrittig“, dass das Feuerwehrgerätehaus in Berolz-

heim am schlechtesten von allen anderen Feuerwehr-Einrichtungen der Gemeinde dastehe: „Da muss definitiv etwas geschehen.“

Früher, so Czernin weiter, habe man viel in Eigenleistung und mit kleinerem Budget erbracht, „doch da hatte man auch nicht diese Vorgaben“. Er hofft, „dass wir die Kosten durch die Zuschüsse mindestens um die Hälfte herunterschrauben können“. Zukünftig müssten jedoch alle weiteren Feuerwehrgerätehäuser in Ahorn ebenfalls exakt nach den Vorgaben geplant werden.

Christa Steiner appellierte an den Gemeinschaftssinn: „Gerade auch bezogen auf die Feuerwehr sollten wir als Gesamtgemeinde denken. Schließlich profitieren wir alle von unserer Feuerwehr und ihrer Ausstattung. Wir sollten uns vielmehr freuen, dass wir jetzt in Berolzheim die Möglichkeit haben, die Feuerwehr auf einen modernen Stand zu bringen.“

Ganz ohne Eigenleistung geht es dann aber doch nicht. Auf die Frage von Roland Wild, wie die Hofffläche vor dem Feuerwehrgerätehaus beschaffen sein werde, antwortete Bürgermeister Benjamin Czernin: „Es ist geplant, sie zu pflastern. Das werden die Kameraden der Berolzheimer Abteilung in Eigenleistung übernehmen.“ So würden „nur“ die Kosten für die Pflastersteine anfallen.

Der Gemeinderat nahm Kenntnis von der aktuellen Stand der Planungen, und von der Feuerwehr Berolzheim in den Zuschauerreihen gab es Beifall.



Vom Mond beschienen: Das bisherige Feuerwehrgerätehaus in der Rathausgasse in Berolzheim.

BILD: SABINE HOLROYD

Jugendraum spendet 550 Euro

Scheckübergabe: Erlös stammt von der Spendenparty

Von Elisabeth Englert

Eubigheim. Die vielen symbolischen großen Schecks, die die Wände des Jugendraums zieren, zeugen von einer schönen Tradition. Denn Jugendraumvorsitzender Noah Mehrbrei und Kassierer Timo Karaschewski überreichten auch dieses Jahr wieder, ganz dem Beispiel der Vorgänger folgend, den Erlös aus der jährlichen Spendenparty an den Verein „Paaralang Pag-Asa – Die Schule der Hoffnung.“ Dieses vom ehemaligen Eubigheimer Tobias Berberich, nach seinem Sozialen Jahr in den Slums von Manila, ins Leben gerufene Projekt kümmert sich speziell um Jugendliche.

Stellvertretend für diesen, der inzwischen mit seiner Familie in Erlangen lebt nahm dessen Vater Benno die Spende von 550 Euro entgegen. Von diesem Betrag könne obdachlosen Familien unbürokratisch durch eine ehrenamtliche Helferin vor Ort Hilfe zuteilwerden in Form von Lebensmitteln, Medikamenten sowie Behördengängen. Letzteres sei nicht zu unterschätzen, denn oftmals kämen die Kinder in den Slums zur Welt und existierten vor den Augen des Gesetzes mangels Papiere gar nicht, erklärte Berberich. Diese seien erforderlich, um eine Schule zu besuchen.

Der Verein unterstütze diese Familien auch hierbei mit Schul-Startersets, die neben Stiften, Heften und Schulranzen auch die erforderliche Schuluniform sowie Schuhe enthielten.

Dies kam auch bei den Jugendlichen gut an, denn „Wir wollen was Gutes tun“, bekräftigte Noah Mehrbrei. Mit solchen Aktionen wolle man auch zeigen, dass die Jugend sich engagiere. Gleichaltrige, die nicht so privilegiert aufwüchsen, nicht aus dem Blick verliere und man kein schlechtes Image habe und nur „rumhänge“, wie manche vermuteten.

Kassierer Timo Karaschewski ergänzte, dass diese Jugendlichen dort auf den Philippinen viele Dinge nicht hätten, die für hiesige selbstverständlich seien wie Strom- und Wasserversorgung, eine Ausbildung oder Freunde treffen.



Noah Mehrbrei (links) und Timo Karaschewski (rechts) übergaben 550 Euro an Benno Berberich für „Die Schule der Hoffnung“.

BILD: ELISABETH ENGLERT

Im Gemeinderat notiert

■ Bürgermeister Benjamin Czernin stellte die **Änderungen der Landesbauordnung** vor, die auch Neuerungen im Ablauf des Genehmigungsverfahrens für Bauanträge mit sich bringen werden: Ab 1. Januar 2025 sei eine Einreichung in Papierform ausgeschlossen. Die Anträge müssen bereits seit November 2023 bei der Unteren Baurechtsbehörde, dem Landratsamt Main-Tauber-Kreis, eingereicht werden. Czernin geht von einer Verzögerung bei der Bearbeitung aus und bezeichnete diese Änderung als „nicht sehr sinnvoll“.

■ Die **nächsten Gemeinderatssitzungen in Ahorn** finden am Dienstag, 19. März, um 19 Uhr sowie am Dienstag, 23. April, um 19.30 Uhr statt. sk